

Von Seite 11.

Gottes zusammen stehen und endlich ihre letzte Karte aufspielen, so daß auf kurze Zeit gerade das Gegenteil von dem geschehen wird, was der deutsche Katholikentag bestimmte. Man wird Italien, wie heute Portugal, vermittle einer unsauberen Corruption zur Republik machen, und dann hat der hl. Vater als Souverän und König sein Recht in Rom zu wohnen, verloren, bis daß die Dinge sich wieder anders wenden.

Habe ich hiermit nach irgend eines Lesers Ansicht im wenig fest in die Fragen der Zeit gegriffen, nun so wisse er dann, daß die nächsten Jahre schon beweisen müssen, ob ich wahr oder falsch geheißen habe. Wir stehen auf einer vulkanischen Erde und die Pferde des Schicksals laufen schnell. Man lasse sich nicht täuschen von Friedensgeschrei, denn es ist kein Friede, und bevor er kommt, wird die Welt um ein gut Teil gerichtet sein. Auch im Osten der Erde springen bereits Japaner und Chinesen mit Gewehr und Tornister über einen Bock um Europa nachzuahmen aus Feindschaft gegen amerikanisch-republikanische Eroberungen in Asien. Die Ursache dieses Schreibens ist nur eine Bitte, unsere Prinzipien zu orientieren, damit wir nicht überlastet werden sollen, weshalb ich einem christlichen Volksverein vollständig zustimme. Wer seine Prinzipien zur rechten Zeit orientiert, der wird auch zur rechten Zeit seinen Mann zu stellen im Stande sein. Jeder zeige sich, damit Jeder weiß, wer er ist, denn dies ist heute notwendig.

In dieser Beziehung wird der Leser hoffentlich auch wenn er nicht alles begreifen kann, mein Schreiben ansehen.

Besten Gruß,

M. Roth.

Die Religion.

Für den „St. Peters Bote“
Von P. Nidelis, O.S.B.

Karl. — Die Sozialisten und die armen Schlufer welche viel Habgucht und wenig Religion haben, sind mit der ungleichen Verteilung der irdischen Güter nicht zufrieden. Sie meinen vielleicht, Gott habe einen Fehler begangen, daß er die einen arm, die andern reich sein läßt, daß die einen Überfluß haben und die anderen Mangel leiden. Abgesehen möchte ich doch fragen, ob es nicht besser wäre, wenn die Güter gleichmäßig verteilt wären? Oder sollte eine Gütergemeinschaft unter allen Umständen verwirklicht sein? Wollte man dieses behaupten, so müßte man die Klosterregeln und die klösterlichen Einrichtungen, welche überall Gütergemeinschaft haben, auch verwerfen. Ja sogar die Apostel und die ersten Christen hätten Unrecht getan, denn die Apostelgeschichte sagt am 2. und am 4. Kapitel, daß sie alles gemeinschaftlich hatten. Alle, welche Besitzer von Aedern oder Häusern waren, verkauften dieselben und brachten den Wert davon und legten ihn zu den

Füßen der Apostel. Es wurde jedem gegeben, was er notwendig hatte und es gab keinen Armen unter ihnen. Demnach kann doch die Gütergemeinschaft nicht so schlimm sein; oder ist den jetzigen Christen nicht erlaubt, was den ersten nicht nur erlaubt war, sondern ihnen als eine große Tugend angerechnet wird?

Paul. — Was du da sagst, scheint zwar wenigstens teilweise ganz richtig, doch ist ein großer Unterschied zwischen der Gesinnung der ersten Christen und der Ordensleute gegenüber der gottlosen Annahme der Sozialisten.

Die ersten Christen waren durch kein Gebot zur Gütergemeinschaft verpflichtet, sondern entschlossen sich dazu aus übernatürlichen Beweggründen, nämlich aus vollkommener Gottes- und Nächstenliebe.

„Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele.“ Alle waren so sehr von der Liebe zu Gott und dem Nächsten erfüllt, daß sie nichts als Privateigentum besitzen wollten, und die Worte: „Mein“ und „Dein“ unter ihnen nicht mehr genannt werden sollten. Daher schreibt der hl. Hieronymus: die Kirche der Gläubigen war im Anfang derart, wie jetzt die Mönche trachten zu sein, daß sie kein Eigentum haben, daß unter ihnen kein Reicher und kein Armer sei, daß sie ihr Vermögen mit den Armen teilen.

Es gibt daher einen sichern Weg, die soziale Frage zu lösen. Der hl. Paulus (I Tim. 4, 8.) gibt den Schlüssel dazu, wenn er sagt: „Die Gottseligkeit ist zu allen nützlich.“ Je mehr man die Lehren der Religion, d. h. der katholischen Kirche befolgt, desto mehr wird die christliche Nächstenliebe der Not der Armen zu Hilfe kommen. Es ist das christliche Sittengesetz welches den Arbeitsgeber verpflichtet, dem Arbeiter den gerechten Lohn zu geben und dem Notleidenden aus übernatürlichen Beweggrund eine milde Gabe zu spenden. Ja in der Tat, im Ordensstande haben wir den reinsten und edelsten Sozialismus; da ist die von Gott gesetzte Ordnung in vollendeter Schönheit ausgeprägt. Da hat jeder was er braucht, jeder ist angewiesen, die zeitlichen Dinge so zu verwenden, daß er sein letztes Ziel, den Himmel erreicht.

Möchten doch alle, sowohl die Reichen als die Armen, zur Erkenntnis kommen daß nur die getreue Befolgung der Lehre Jesu Christi zum wahren Glück und Frieden führe.

Wie aus einem Schriftsetzer ein Erzbischof geworden ist.

Dr. O'Reilly, welcher vor kurzer Zeit zum Erzbischof von Adelaide in Süd-Australien erhoben wurde, ist ein Meister im Setzen der Buchstaben. Es war in den Tagen der Not, da er diese wichtige Kunst gelernt und auch tüchtig geübt hat.

Nachdem nämlich der junge eifrige Mann in Dublin zum Priester geweiht und nach West-Australien ge-

gangen war, gründete er dort eine katholische Zeitung. Das Unternehmen geriet in finanzielle Schwierigkeiten und um die Druckkosten zu verringern, lernte der Herausgeber sein Blatt selbst setzen. Er erlangte darin bald Meisterschaft und brachte auch seine Mitbrüder dazu, ihm zu helfen. Wenige Jahre darauf wurde der priesterliche Schriftsetzer zum ersten Bischof von Port Augusta und jetzt zum Erzbischof von Adelaide ernannt.

O gäbe es mehr solche Schriftsetzer, wir hätten bald mehr gute als schlechte Zeitungen.

Der Lohn der Ehrlichkeit.

Unsere Industrie hatte eine schwere Krise zu überstehen. Eine Geldnot wie selten zuvor hatte sich aller Länder bemächtigt. Große Fabriken hatten sich gezwungen gesehen, einen ansehnlichen Teil ihrer Arbeiter zu entlassen, da die Bestellungen geringer wurden und es demzufolge an Arbeit mangelte. Auch die Bergwerke konnten die volle Zahl ihrer Arbeiter nicht mehr beschäftigen, aus verschiedenem Zeichen mußten mehr als die Hälfte der Bergleute die Entlassung nehmen. Einige kleinere Fabriken stellten ihren Betrieb ganz ein und warteten mit Sehnsucht auf den frischen Pulschlag, der die Industrie wieder neu beleben sollte. Einzelne selbständige Meister hatten, nachdem sie ihre Gefellen entlassen mußten, kaum selbst tagsüber genug zu tun und waren froh, wenn es ihnen gelang, durch gute Fürsprache auf einer Fabrik während dieser Zeit eine untergeordnete Stelle zu bekommen. Es war eine schreckliche Zeit, von der keiner der Alten sich erinnern konnte, wie sie erlebt zu haben und welche keiner der davon Betroffenen noch einmal durchzumachen wünschte.

Zu den letzteren gehörte auch der Arbeiter Fritz Becker. Obgleich kaum über die Mitte der zwanziger Jahre hinaus, war er doch bereits verheiratet und Vater zweier Kinder. Ein fleißiger und nüchterner Mensch, war er stets in seinen Vorgesetzten gelobt worden, und mit wirklichem Bedauern hatten sie ihm wegen des Arbeitsmangels seine Entlassung eingehändigt. Es waren keine sonderlich schweren Gedanken, die Fritz beschwerten, als er seine Entlassung in Händen hielt. Er hoffte dank seiner vortrefflichen Zeugnisse bald wieder Stellung zu erhalten, im übrigen ermöglichten es ihm seine Ersparnisse, noch mindestens zwei Monate ohne Sorgen leben zu können. Aber wenn diese zu Ende waren und eine Stelle auch noch nicht

Geldwünsche

Geldwünsche laufen beständig ein von denen die mit uns Handel treiben

Hochw. sagt: „Ihre Artikel bereiten mir große Freude.“

Ferner: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufe, sind erstklassig.“

B. E. Blase & Sohn

Versorger von vollständigen Kirchengeschäften u. s. w.

123 Church St.

Toronto

The Central Creamery Co., Ltd.

Box 46...

Humboldt, Sask.

Fabrikanten von erstklassiger Butter

Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.

Schreiben Sie an uns um Auskunft.

O. W. Andreason,
Manager.

Geld zu verleihen.

für langen oder kurzen Termin! auf verbesserter Farm, zu 8 Prozent Zinsen. Prompte Ausführung.

O. W. Andreason, Box 46, Humboldt.

Geld zu verleihen auf verbesserte Farm, Ländereien zu den billigsten Raten. Feuer- und Windsturmversicherung. Bürgerpapiere prompt ausgestellt. Sprecht bei mir vor jeden Mittwoch und Samstag Nachmittag in Bruno.

W. S. Hargarten, Bruno Sask.

Trauerbilder

zum Andenken an die lieben

Verstorbenen..

werden angefertigt in der Office

— des —

ST. PETERS BOTEN

Münster, Saskatchewan

Abonniert

— auf den —

„St. Peters Bote.“

erlangt war. — wa

„Ja, was nun? auch jetzt. Das Geld und seine Papiere mer, ohne Arbeit in der Hand. Er geschlagen drein, a Hand auf seine Seite ihn zärtlich frug: „Fritz? Ich habe möglich eingeschränkt, aber — es ist für morgen nichts Belümmert zufttern.“

„Maria, ich habe konnte. Aber“, tigen hinzu, als rias Augen feuch hoch, wir werden verlieren! Gott h. Isten, er wird u Hilfe nicht versag Gang durch die leicht verhilft mir was ich durch n nicht erreichen k „Sage nicht I derte seine Frau, fall. Auch das k was uns in un ist durch den R tigen bestimmt. „Nun, so bete Er nahm sein hinaus.“

Altenhalben von Arbeitslosen den Plagen um liend führten miteinander. ne große sozial versammlung selbstverständl brisbesitzer und wurde, deren darin bestände den und ihre sen, während h hungern lieh derung waren Teufel, nämli rer selbst.

Fritz störte in dieses T Weg als Mensch und ften Überzeug im Himmel könne als d zialdemokrati

Bangsam durch das Ge ge um die 3

Gin herum der schon zw ihm in den

„Na, Fritz auch da, w gehabt, der Schändlich!